Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jargang. 1877.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 39. Erscheint jeden Samstag. 29. September.

Abonnementspreis: järlich **4 Fr.**, halbjärlich **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Di zürcherische Schulsynode. — Schweiz. Luzernische kantonale Lererkonferenz. (Schluss.) — Uri. — Schulsparkassen in Ungarn. — Bernische Trostgründe. — Thurgau. — An den Redaktor des „Berner Schulblattes“. — Literarisches. —

Di zürcherische Schulsynode

den 17. September im winterthurer Stadthause (nicht wi früher in der Kirche) hatte durchaus den Charakter einer Demonstration. Der „Päd. Beobachter“, zu dessen Fortfürung sich am gleichen Morgen eine Gesellschaft bildete, spilte schon mermals auf eine drohende „Reaktion“ an; diser gegenüber wurde nun offen und entschiden Stellung genommen. Zuerst durch di Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Wettstein in Küsnach, indem er von den Zilen und Hindernissen der Schulentwicklung sprach. Di Naturwissenschaften, pädagogisch wi keine anderen, indem si überall von der Anschauung ausgehen, sind di Träger der modernen Kultur im Kampfe gegen den kirchlichen Dogmatismus; eine auf diselben gegründete Erzihung sichert di Existenzen, mert di Leistungskraft und steigert und veredelt di Genüsse des Lebens, wornach di Forscher wi di Arbeiter verlangen. Es ist Pflicht des States, di Existenz und Bildung seiner angehörigen zu sichern, insbesondere des demokratischen States. Aber di Schweiz, gesetzt auch, ire Nachbarn verhilten sich stets und durchaus gerecht und fridlich gegen di kleine Republik, ist gefärdet durch deren Konkurrenz in Produktion und Handel. Darum müssen wir di einheimische Erzeugung im Ackerbau, in der Verarbeitung einheimischer und fremder Rohstoffe durch Gemein- und Kunstbetrib zu steigern suchen, und dazu ist eine erhöhte allgemeine Volksbildung in gewerblicher Richtung erforderlich. Nicht dass di Volksschule selbst eine Art Erwerbsanstalt werden könnte, wi neuerdings wider angeregt wurde, sondern di formale Bildung durch Übung der Glider, Schärfung der Sinne und Gewandtheit in der Sprache bleiben immerhin ire eigentümliche Aufgabe. Di Realien machen davon einen ebenso notwendigen Bestandteil „wi der Lem von des Hafners Geschirren“, und di Stimmen, welche ein fallenlassen der Realfächer auf der Volksschulstufe befürworten, sind reaktionsverdächtig. Di Fortbildungsschule für das Jünglingsalter soll di Brücke bauen zur Schule des Lebens. Neben allgemein obligatorischen Fächern wird si besonders di beruflichen nach freier Wal der betreffenden leren. Auch für das weibliche Geschlecht ist di Fortbildungsschule nötig, und es ist dafür zu sorgen, dass „di höheren Töchterschulen nicht in Schulen für höhere Töchter“ ausarten. In demselben Maße muss di Lererbildung gehoben werden. Das zürcherische Seminar von 1832 war ein Notwerk, um so schnell als möglich der Scherr'schen Schulreorganisation gemäß di nötigen Lerkräfte zu gewinnen. Man steigerte di Seminarzeit von 2 auf 3 und dann auf 4 Jare und wird noch weiter gehen müssen. Di Reaktion von 1839 wandte sich hauptsächlich gegen das Seminar; allein ire Gewalt brach an der natürlichen Kraft und Entwicklung der Volksschule und der Lererschaft insbesondere. Wenn das gegenwärtige Seminar angegriffen wird, als überlaste es di Zöglinge mit Fächern und Lerstunden u. s. f., so ist das „Verläumdung“. Der Konvikt ist aufgehoben, di Zöglinge haben allerlei Vereine zu wetteiferndem streben, und das Prinzip der freien Entwicklung wird jedem Versuche jesuitischer Abrichtung widerstehen. Allerdings mag das Seminar der Verbesserung in disem und jenem bedürfen; allein di mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlage muss bleiben. Ebenso wäre zweierlei Seminarbildung: für Lerer und Lererinnen, nicht annembar: wir wollen keine Lerschwestern mit anderm Patente. Di Synode von 1870 hat sich mit großem Mer für di Hochschulbildung der Lerer ausgesprochen; si wird wol heute noch dabei beharren. Auch ich bleibe bei den zwei Hauptforderungen des Schulgesetzentwurfes von 1874: für das Volk di Fortbildungsschule, für di Lerer akademische Bildung.

Im Berichtjare sind 23 Lerer *gestorben*, aber heute wurden nahezu doppelt so vile neue Mitglider in di Synode aufgenommen. Jenen widmet das Präsidium di Ere der atomistischen Ewigkeit: Nachwirkung irer vollbrachten Taten, disen ein ernstes Wort zum Eifer in treuer Pflichterfüllung und beruflicher Fortbildung.

Di *Synodalproposition: Volksschule und Sittlichkeit* — hilt Herr Sekundarlerer Stüssi in Uster; in dem akustisch für Gesang gut, für di Rede schlecht gelungenen, schönen

großen Sal reichte sein Organ nicht aus, und er konnte von den entfernter sitzenden Hörern nur unvollkommen verstanden werden. Auch Referent kann nicht gegen jedes Missverständniss seinerseits Gewär leisten. Nach einigen einleitenden Sätzen betreffend di Klagen über angebliche Verwilderung der heutigen Jugend anerkennt der Sprecher di Pflicht, der Entsittlichung zu weren und di Sitten zu verbessern, wo und wi weit nötig; aber di Verbindung der Moral mit der Religion erscheint im schädlich, und daraus folgert er di Beseitigung jedes Religionsunterrichtes aus der Volksschule. Dann handelt er vom Wesen der Sittlichkeit und zeigt, dass der Begriff derselben im Laufe der Zeiten sich manchfach geändert habe und je nach dem Bildungsgrade der Völker verschiden gewesen sei; in diser historischen Entwicklung erscheint im aber alle kirchlich-religiöse Moral, von den Bramanen bis zu den deutsch-schweizerischen Reformern, als der absolute und unveränderliche Wille Gottes, rein als ein Mittel hierarchischer Obmacht oder woldinerischer Gehülfenschaft der Despotie. Di neueren Aufklärer, welche di Sittlichkeit naturgesetzlich begründen wollen, erscheinen daher den Pristern als Empörer. Das Christentum beruht auf der dualistischen aristotelischen (?) Weltanschauung, der Begriff „Gott“ ist das Gegenbild der herrschenden Partei und wi dise freiheitsfeindlich bis heute in Stat und Gesellschaft, ja di Lere von der Erbsünde und von der göttlichen Gnade sind geradezu Wegweiser zur Unsittlichkeit nach modernem Begriffe. Ebenso di Lere von der Abhängigkeit des Menschen von Gott, eine Moral um Lon und Strafe. Kein muss darf den Menschen niderdrücken, sondern frei soll er sein und sprechen wi des Äschylos Prometheus zu Zeus und den anderen Göttern. Redner list di einschlägigen Trutzstellen aus Göthe's Gedicht „Prometheus“, welches schlißt:

„Hir sitz ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genißen und zu freuen sich,
Und dein nicht zu achten,
Wi ich!“

In der christlichen Lere ist der naturalistischen Anschauung nur *ein* Zug sympathisch: di *Menschenlibe*; mit klugem Sinne haben di Reformtheologen dises Gebot herausgegriffen, um damit das alte Kirchensystem zu stützen. Allein alle religiöse Bildung erregt di Phantasie, und solche Gemütsaufregungen füren zum Fanatismus; di Sittlichkeit soll nur durch di Vernunft bestimmt werden. Zwar gibt es im Leben des einzelnen wi in demjenigen der Völker gewisse Perioden der vorherrschenden Phantasie; aber nur wenige überwinden disen Standpunkt und erringen di Klarheit der Vernunft. Daher ist di Aufklärung das erste Mittel zur Förderung der sittlichen Bildung. Di Macht des religiösen Gemütes, oft mit starker Sinnlichkeit gepart, über di Sittlichkeit ist auch nicht beständig und darum von keinem Verlass. Solcher Art sind ebenfalls di Anregungen durch Musik. Di richtige Verstandes- und damit auch di sittliche Bildung muss von der unmittelbaren Anschauung, von der Sinnestätigkeit ausgehen. Das erkannte Pestalozzi; aber nach den verunglückten Versuchen des französischen Konvents und der Helvetik hat erst Scherr (?) den richtigen Weg der allgemeinen Volksbildung betreten. Man hat seiner Schule den Vorwurf gemacht, dass si überwigend den Verstand, weniger das Gemüt bilde. Das ist gerade ir bestes Lob, und di Durchfürung diser Methode ist unsere nächste und wichtigste Volkserzihungsaufgabe; nur so kommen wir zur richtigen Grundlegung der Sittlichkeit.

Dise beruht auf dem natürlichen *Egoismus* oder der Selbstlibe, dem Selbsterhaltungstribe des Menschen, und Familienlibe, Gemeinsinn, Vaterlands- und allgemeine Menschenlibe sind nur di verständigen Konsequenzen des Egoismus. Der Sprecher sucht nun zu erklären, was Charakter und Charakterbildung ist; Referent ist darüber nicht klar geworden, insofern einzelne Tugenden eben noch keinen Charakter ausmachen. Di Erbsünde verwarf der Sprecher, aber Erbfeler gab er zu. Er meint, dise seien auf dem Wege der Gewönung, nicht durch Zwang, allmälig zu heben; das meiste dafür müsse aber di häusliche Erzihung tun, indem di Volksschule keinen vorwigenden Einfluss auf di Charakterbildung der Kinder haben könne. Nur mittelbar helfe si mit, nämlich dadurch, dass si eine Generation um di andere zu größerer Verständigkeit heranbilde und damit bessere Erziher der nachwachsenden Geschlechter. Er versucht nun nachzuweisen, wi seit 30—40 Jaren di Sitten besser geworden seien. Zwar gibt er zu, dass bei den sogenannten Wandernomaden, unter denen Armut und Verbitterung herrsche, es mit der Sittlichkeit schlecht bestellt sei; allein di sittlichen Zustände seien überhaupt ein Wertmesser der sozialen Verhältnisse, und der Luxus der reichen sei ebensowol ein Gift für ire Kinder als di Beispile der Roheit armer Arbeiter ein Verderben für di irigen. Als erfreuliche Früchte edleren sittlichen Lebens fürt er an: di Leistungsfreudigkeit des Volkes für humane Aufgaben, di Abschaffung der Todesstrafe, das Schweizerbürgerrecht, di verständige öffentliche Meinung. Indem di Vernunft di Merheit hat, ist di Demokratie di sittlichste aller Statsformen, und di zürcherische Verfassung von 1869 ist recht eigentlich das Werk des Geistes, den di Volksschule pflanzte. Der Gemeinsinn wird schon durch das zusammenleben in der Schule gepflanzt; di Reinlichkeit ist von der Schule her in di Familien gedrungen, und durch Pflege des Gesanges und anderer Kunst weckt di Schule im Gemüte auch den Sinn für das schöne. Freilich hat di vermerte Verstandesbildung auch ein größeres Raffinement in den Verbrechen gebracht. Dagegen auch di Hochachtung der Arbeit, di Sympathie für di Proletarier und di soziale Frage überhaupt. Der Mensch und di Menschheit erscheint als ein Produkt der Natur und als gar nichts anderes; di Einheit der Welt ist zum Bewusstsein gekommen, und di dualistische Welt-

anschauung muss der monistischen weichen. Dise Überwindung ist di große Aufgabe der Zukunft.

Der Reflektent, Herr Sekundarlerer Utzinger in Neumünster, stellt sich ganz auf den Boden des Proponenten. Di Anschuldigungen, welche man gegen di Volksschule erhoben, gaben Anlass zu dem gewälten Thema Es gibt eben zweierlei Moral: di pristerliche und di Volksmoral. Sprecher will als Ergänzung des Vortrages des Proponenten di Grundlagen der natürlichen Moral untersuchen und daraus di Aufgabe der Volksschule betreffend di sittliche Bildung ableiten und dabei psychologisch verfaren, d. h. nach der Darwin'schen Entwicklungstheorie. Alles animalische Leben, auch das menschliche, geht vom Tribe der Selbsterhaltung aus; diser beziht sich zunächst auf di Narung und dann auf di Erhaltung des Geschlechtes. Daraus entwickelt sich der soziale Trib, dem di Tugenden und Laster angehören, di im zusammenleben der Menschen sich kundgeben. Das Gewissen ist also dem Menschen nicht angeboren, sondern anerzogen, bezihungsweise nach Darwin anererbt. Ein kleines Kind hat kein Gewissen; ja es gibt deren zweierlei neben einander, z. B. für di reglementarische Ordentlichkeit des Konviktlebens neben der kameradschaftlich-genialen Freiheit und treuen Verschwigenheit hinter dem Rücken der Autoritäten. Auch den Elephanten und den Hund kann man so gewönen, dass er sich schlechter oder dummer Streiche schämt. Ebensowenig gibt es eine Willensfreiheit; was man freie Wal heißt, nämlich das handeln nach dem Urteile des Verstandes, ist Schein; denn alle unsere Handlungen und Empfindungen sind von tausenderlei unmittelbaren und mittelbaren natürlichen Ursachen bestimmt. Di Besserung, d h. di Vervollkommnung des Willens, ist also wesentlich nur Abgewönung durch den Einfluss entgegenwirkender Mittel. Das Gerechtigkeitsgefül ist di Folge der Gewönung und wächst mit der steigenden Bildung; aber unsere Strafgesetze stehen größtenteils noch auf dem Boden der Vergeltung der Missetat, nicht der Besserung. Der Reflektent geht also darin mit dem Proponenten einig, dass di Sittlichkeit ein Produkt der Zeit und der Geschichte ist, dass ire Verbindung mit der Religion eher negativ statt fördernd wirkt; darum sollten di spezifischen Hüter der Sittlichkeit der Transformation irer Grundlagen nicht entgegen sein, sondern di sittliche Reform durch di soziale fördern helfen. Doch kann der Reflektent sich nicht begnügen, di Sittlichkeit nur auf dem Wege der Verstandesbildung zu fördern, wi der Proponent vorschlägt; er wart dem Gemüte auch seinen Teil. Für Haus und Schule würde eine trockene Moral bald altbacken werden und den Aufschwung der Geister lämen. Moralische Erzälungen und Lider für di Primarschule, klassische Dichtungen auf höheren Schulstufen, am meisten aber das zusammenleben in Haus und Schule sollen Stoff und Gelegenheit zur sittlichen Bildung der Jugend geben.

Der Reflektent stellt hirauf folgende Vorschläge zur praktischen sittlichen Bildung:

1) Unterstützung und Leitung der Fröbel'schen Kindergärten durch den Stat.
2) Ebenso der Anstalten für verwarloste Kinder.
3) Dessgleichen von Arbeitsschulen für Knaben, änlich denjenigen für Mädchen — in Städten und anderen Industrizentren.
4) Endlich Fortbildungsschulen für Töchter zur Erzihung tüchtiger Mütter.

Di Stunde war inzwischen so vorgerückt, dass nur noch Herr *Seminarlerer Rottenbach* sein Votum abgeben mochte: Schon im Jare 1850 hat der sel. Grunholzer in Münchenbuchsee einen von der Religionslere getrennten Unterricht in der Ethik erteilt. Er hat das büßen müssen — was wird den heutigen Sprechern bevorstehen? Gleichwol erkläre auch ich mich zu irem, dem Darwinistischen Standpunkte, immerhin daran erinnernd, dass neben dem epikuräischen des Proponenten es auch den stoischen gibt. Di gegenwärtige Ordnung des Seminarunterrichtes voll anerkennend, wünsche ich doch, trotz der öffentlichen Angriffe auf meinen Unterricht in der Psychologie, di ich himit öffentlich zurückweise, es möchten mir in den beiden ersten Klassen für di Tir- und di Psychologie des Jugendalters einige Stunden eingeräumt werden.

Di Preisaufgabe hatte nur einer zu lösen versucht; di erzihungsrätliche Begutachtungskommission verurteilte aber di Arbeit derart, dass der Synodalpräsident sich veranlasst sah, eine schonendere Kritik für di Zukunft zu empfelen.

Di verschidenen Berichte sollen sammt der Präsidialrede, der Proposition und Reflexion gedruckt werden. Leider wird das wi gewönlich erst spät geschehen; darum versuchten wir obigen ausfürlichen Bericht. Di drei letzteren werden one Zweifel noch manches Wort zu reden geben; eine bestehende Weltanschauung sammt allem, was darauf gebaut ist, lässt sich eben nicht durch eine Synodalproposition beseitigen und durch eine andere ersetzen. Darüber werden wol noch höhere Instanzen zu sprechen haben.

Am Mittagessen (gegen 4 Ur) im Kasino beteiligten sich etwa 300 Synodalen; im Rathause waren anfangs gegen 500 anwesende geschätzt worden, aber di schlechte Akustik, wol auch di Länge der Vorträge liß eine ansenliche Zal früh verduften. Toaste brachten aus: Dr. Wettstein der Jugendlichkeit des Lererstandes, Erzihungsdirektor Stössel dem Ausbau der Volksschule und Professor Vögelin der Sittlichkeit, di für das Fabrikgesetz einsteht. Der telegraphische Gruß der basellandschäftler Lerer, zu Sissach versammelt, wurde mit einem hoch auf di schweizerische Volksschule erwidert.

SCHWEIZ.

Di luzernische kantonale Lererkonferenz in Vitznau.

II.

Schlißlich kam der Redner auf di Eventualität zu sprechen, wenn di kantonale Konferenz aufgegeben würde, und nannte als unausbleibliche Folgen davon:

1) Di Statsbehörde setzte sich dem Verdachte aus, als wollte si im Erzihungswesen rückwärtsschreiten, als *könnte si ein offenes, freies Wort der Lererschaft nicht vertragen.*

2) Das Konferenzleben im gesammten würde seinem Verfalle entgegengehen; vile Lerer würden in irer Weiterbildung und an irem sittlichen Halt und irer Charakterstärke Schiffbruch leiden.

3) Würden sich di Lerer und voraussichtlich nicht di schlechtesten Elemente zu einem eigenen freien Verbande zusammentun. Damit würde einerseits das interessive, vorteilhafte Verhältniss zwischen Konferenz und Erzihungsbehörde aufhören und andrerseits entstünde unter der Lererschaft selbst eine dem Erzihungswesen und sich selber schädliche Fraktion.

Nachdem der Aktuar der Konferenz den Bericht des Vorstandes und das letztjärige Protokoll eröffnet hatte, verlas der Generalberichterstatter, Herr Bezirkslerer Bächler, seinen Rapport über di Sektions- und Kreiskonferenzen und der von denselben eingegangenen Aufsätze. Durchgehends erschinen im der Gang und di Leistungen in einem besseren, frischeren Lichte als dem vorjärigen Berichter; überall sei dismal ein Fortschritt zu konstatiren. Obschon Herr Bächler sich in schöner und lebhafter Sprache bewegte und möglichste Kürze beobachtete, lichteten sich doch di Reihen in der vorher gefüllten Kirche. In früheren Jaren war diser Generalbericht der wichtigste und interessanteste Bestandteil der Verhandlungen; jetzt aber ziht man vor, denselben später im Jarbuche zu *lesen*, nimmt den Hut, siht unterdessen den Festort an und stärkt sich auf di kommenden Dinge. So ist di lange und saure Mühe und Arbeit des Berichterstatters meist eine ser undankbare. Es ist dis der einzige, aber schon merjärige Übelstand, der an der kantonalen Lererversammlung haftet und der auf Abhülfe wartet. Könnte man nicht den Generalbericht den Konferenzbesuchern gedruckt in di Hand geben und an der Versammlung selber nur noch di Diskussion über den Bericht eröffnen? Dadurch wäre wenigstens Gelegenheit geboten, allfällig unrichtiges oder unbilliges zu korrigiren, bevor der Bericht abgeschlossen im Jarbuche erschine.

Nach disen übungs- und programmgemäßen Einleitungen, di leider ser vil Zeit in Anspruch genommen hatten, gelangte man nun zu den eigentlichen Verhandlungsgegenständen. Herr Kreisinspektor Krell referirte über di Frage: „Kann es di Zwecke der Schule fördern, wenn di Anstellung der Lerer auf möglichst kurze Zeit geschiht?“ Da di „Lererzeitung“ di Thesen bereits mitgeteilt hat, so enthalten wir uns der Kürze halber irer Widerholung. Herr Krell stellte sich auf den Standpunkt der Regirungspartei, di mer und mer den Lerer in eine vollständig abhängige Stellung zu drängen sucht, um in zu einem gefügigen, willen- und rechtlosen Werkzeug umzuwandeln. (Nur im neuen Schulgesetzentwurfe sind Beweise hifür zur Genüge vorhanden.) Laut dem bisherigen Gesetze über Anstellung und Entlassung der Lerer sollte auf das Probejar eine virjärige Anstellung und auf dise eine solche von 10 Jaren folgen. Der Erzihungsrat drang aber seit einiger Zeit darauf, dass fast keine zenjärige Anstellung mer erfolgte; darum sind nach Krell fünf Sechstel der Lerer nur auf 4 Jare angestellt. Der Referent wollte nun dises verfaren gutheißen und fürte Gründe an, di ebensogut das Gegenteil beweisen oder gar der Wirklichkeit schnurstracks zuwiderlifen, so z. B. behauptete er: di Wäler hätten sonst kein Mittel, missbelibige oder schlechte Lerer zu entfernen; di Lererwalen seien nicht mit unserer gespannten Politik verquickt; di Wülhuber richten gegen gute Lerer nichts aus; seit der bald widerkerenden Bestätigungswal habe sich das Interesse und di Opferwilligkeit des Volkes für di Schule bedeutend gesteigert; der Souverän habe immer di beste Wal getroffen (wärend nur wir Fälle kennen, dass Lerer bloß desswegen widergewält wurden, damit si mit irer Familie der Armengemeinde nicht zur Last fallen, oder weil si Debitoren der Dorfmagnaten waren). Zum Schlusse liß Herr Krell seinen ursprünglichen Antrag auf virjärige Anstellung selber im Stiche und beantragte eine solche von 1, 3 und 6 Jaren. — Der Korreferent Hügi widerlegte schlicht und einfach den Vorredner und verlangte, dass di zenjärige Anstellung in der Regel und nicht nur ausnamsweise der virjärigen zu folgen habe. — Di Diskussion war lebhaft; aber alle Redner sprachen sich für längere Anstellung aus. In der Abstimmung erhilt Hügi's Antrag di große Merheit, Krell erhilt bloß di Stimmen einzelner Geistlichen. Es ist zu bedauern, dass der Antrag des Herrn Nick in Luzern nicht angenommen wurde, der eine sechsjärige Anstellung im Auge hatte mit dem Zusatze: eine Widerwal habe nur stattzufinden, wenn ein Drittel der Bürger es verlange, sonst trete eine fernere Amtsdauer in Kraft. Eine zenjärige Anstellung halten wir nämlich unter den jetzigen Verhältnissen nicht mer für erreichbar.

Unterdessen war der Zeiger der Ur zimlich vorgerückt, und es blib für das zweite Thema: „Was fördert di Zwecke der Fortbildungsschule mer, wenn si wärend 4—6 Wochen one Unterbrechung gehalten, oder wenn di Schulzeit auf das ganze Jar, per Woche etwa 2 halbe Tage, verteilt wird? und wer soll, in dem einen oder andern Falle, dise Schule füren?“ zu wenig Zeit übrig, um dasselbe erschöpfend zu behandeln. — Herr Referent Schnieper beantragte 6 Wochen ununterbrochene Schulzeit und empfal als Leiter der Schule zunächst di Sekundarlerer, dann tüchtige Primar- und endlich Wanderlerer. Der Korreferent Herr Hunkeler wollte, dass di Fortbildungsschule per Jar wärend wenigstens 30 Wochen über je 2 volle Tage verfügen könne, und dass *eigene* Lerer derselben vorstehen. Ein dritter Antrag schloß sich zum Teil dem Korreferenten an, wollte aber nur halb so vil Schulzeit. Eine längere Diskussion war nicht mer möglich und man schritt zur Abstimmung:

di Meinungen waren geteilt oder nicht abgeklärt, am meisten Stimmen machte Herr Schniepers Antrag. Di Frage wird noch lange eine ungelöste bleiben.

Di Versammlung beschloß ferner, jede der 19 Sektionskonferenzen soll einen Abgeordneten bestimmen; dise haben mit dem Vorstande der Kantonallererkonferenz den neuen Schulgesetzentwurf zu beraten und allfällige Ansichten, Wünsche und Vorschläge der großrätlichen, vorberatenden Kommission einzureichen.

Zum Schlusse wünschte Herr Pfarrer Stutz, früher Seminardirektor in Hitzkirch, briflich Entlassung als Vorstandsmitglid, di im gern und einstimmig gegeben wurde; in der Eile vergaß man leider, Herrn Stutz für di der Konferenz geleisteten Dinste (?) zu danken. Er wurde ersetzt durch Herrn Lerer Unternährer in Luzern; Ritter Kunze belibte nicht.

Damit ging der erste und ernste Teil der Konferenz zu Ende; es war halb eins und sofort begann der zweite, gemütliche. Di eleganten, mit Kränzen und Inschriften gezirten Waggons der Rigieisenban rückten vor, Zug für Zug reiste ab und klomm den steilen Berg hinan, bis endlich der 271. Mann im fünften Wagen Platz fand. Der Reiz der Neuheit einer solchen Bergfart, das allmälige größerwerden des bezaubernden und großartigen Bildes vor den Blicken der hinansteigenden rifen in jedem ein solches Entzücken wach, dass wir es liber einer geschicktern Feder überlassen, dasselbe zu schildern. Nach 3/4 Stunden war der Bestimmungsort, Rigi-Kaltbad, erreicht. Bald wurden di hungernden Schulmeister im großen, prächtigen Sale bedint, im Vorsale spilte di Kurkapelle sanfte Melodien.

Der berümte Höhenpunkt, auf dem di Konferenzgenossen jetzt tafelten, gab dem Herrn Präsidenten in seinem Toaste auf's Vaterland Anlass, di Zuhörer mit begeisterten Worten nicht bloß hinzuweisen auf di topographischen *Höhenpunkte* der Schweiz mit iren heren Schönheiten, sondern auch auf dijenigen irer vaterländischen und Kulturgeschichte. Er ermante di Lerer, nicht bloß heute einen berümten Höhenpunkt zu besteigen, sondern für und für namentlich di Höhenpunkte der Pädagogik, der Arbeitsamkeit und *Toleranz* zum Zilpunkte irer Lebenswanderung zu wälen.

Ein eigentliches Festleben entwickelte sich auf der Rigi nicht; denn schnell nach dem essen stoben di Scharen auseinander, um di herrliche Aussicht zu genißen, soweit diselbe nicht durch Wolken verschleiert war. Vil zu früh schlug di Stunde der Abreise. Di Dampfpfeife ertönte um 5 Ur, und di Talfart musste angetreten werden, wärend welcher di Sonne mit einem pracht- und glanzvollen Untergange von den Lerern Abschid nam.

Dise selber trennten sich mit dem Wunsche, es möchten di folgeuden kantonalen Lererkonferenzen auch solch gelungene werden, wi di soeben erlebte. Wir hoffen dis, so lange di Lererschaft unter der gegenwärtigen Leitung steht; diser allein ist es zu verdanken, dass di Konferenzen seit drei Jaren doppelt so stark besucht als di früheren und zu eigentlichen Lererfesten wurden. Denn wer erinnert sich nicht mer an Luzern mit der Lermittelausstellung und dem Bankett im „Schweizerhof", an di so gelungene Versammlung in dem freisinnigen, opferwilligen Bergdorfe Escholzmatt; di dritte ebenbürtige im Bunde ist nun di Konferenz in Vitznau. Di nächstjärige können di ultramontanen Gewalthaber noch nicht verhindern, und unterdessen haben dise Zeit, nachzudenken, ob es nicht zu spät sei, di Konferenz aufheben oder unter ire Knute nemen zu können.

Uri.

Im „Urner Wochenblatt" begleitet eine offenbar kundige Feder di „ser ungünstigen Resultate der letzten Rekrutenprüfungen in unserm Kanton" mit Bemerkungen, aus denen wir di folgenden hervorheben: „Kaum hat der zwölf- bis dreizenjärige Bursche der Schule den Rücken gekert, so werden di zur Last gewordenen Bücher dem rußigen Dachboden übergeben. Bis auf di neueste Zeit felten in Uri di Widerholungsschulen gänzlich und finden sich auch, nachdem si obligatorisch erklärt worden sind, in manchen Gemeinden immer noch nicht, und wo si vorhanden sind, felt es manchen Ortsschulräten an gutem Willen und Energie, di saumseligen nach Reglement zu bestrafen. Di dritte Hauptursache haben wir in der Primarschule selbst zu suchen. Wir gehören keineswegs zu jenen Stürmern, di aus blindem Eifer und Unkenntniss der örtlichen Verhältnisse an di Schulen eines Gebirgskantons diselben Anforderungen stellen, wi si im schweizerischen Mittellande sich verwirklichen lassen. Wir heben auch lobend hervor, wi einige Gemeinden in jüngster Zeit der Schule sich angenommen haben und bestrebt waren, Lerer von Fachbildung zu gewinnen. Namentlich Altorfs Schulen, unter günstigeren Verhältnissen wirkend als in den meisten übrigen Gemeinden, erreichen Lerzile, di alle gerechten Wünsche befridigen. Aber dise schönen Errungenschaften sind immerhin vereinzelte Erscheinungen, und bei besserer Einsicht und größerem Eifer ließe sich manches gute in's Leben rufen, one irgend wi di Grenze des möglichen zu überschreiten oder übertribenes zu verlangen. Aber wärend fast in allen Gauen unseres Vaterlandes das allgemeine Interesse für di Schule im wachsen begriffen ist, ist hir von einer derartigen Strömung wenig fülbar. Selbst Männer, bei denen vermöge irer Bildung besondere Zuneigung zum Schulwesen vorausgesetzt werden dürfte, halten sich ferne und ergehen sich gar in negativer Kritik. Und erst di Eltern! Wer irgend wi einen Einblick in unsere Schulen hat, der weiß, wi geringe Unterstützung dem pflichtgetreuen Lerer vom Elternhause zu Teil wird. „Mit den 100 jungen in der Schule", klagte einst ein Lerer, ginge es schon noch; aber di 200 alten zu Haus!"

„Dass zum Gedeihen unserer Schulen di onehin kurz zugemessene *obligatorische Schulzeit von 7 Monaten* genau innegehalten werden sollte, ist klar. Desto betrübender erscheint es, wenn es Gemeinden gibt, di ire Schulen um einen halben Monat zu spät beginnen und ebensovil früher schließen. Im Rechenschaftsberichte pro 1876 finden sich 14 Schulen verzeichnet, di im Berichtjare weniger als 150 Schultage hatten und 9 Schulen mit nicht einmal 140. Wir sind der entschidenen Ansicht, dass 150 Schultage ein weder unmögliches noch übertribenes Minimum sind. Von den drei Ursachen der Schulversäumnisse: weite Entfernung und oft gefärlicher Weg zur Schule, Armut viler Familien und Gleichgültigkeit der Eltern — wurzeln di beiden ersten in Verhältnissen, di sich auch beim besten Willen zum größern Teil nicht werden heben lassen; aber es ist nicht zu vil behauptet, wenn wir di immer noch ser zalreichen Absenzen *Altorfs* vornemlich der Nachlässigkeit, dem Leichtsinne, dem bösen Willen und Unverstande einer Reihe von Eltern zuschreiben. Da ist es Pflicht, mit Energie und Aus-

dauer einzuschreiten, umsomer, da der Schlendrian im Schulbesuche gar oft dem „Schwarznen“, der Branntweinpest, dem sittlichen Krebsgang überhaupt in di Hände arbeitet. Dass unsere Schulordnung gegen saumselige Eltern und Kinder treffliche Heilmittel vorsiht, davon ligen Beweise vor. — An einigen Orten ist noch Überfüllung der Schulen und Mangel an gehörigen Schullokalitäten; doch haben hirin merere Gemeinden in jüngster Zeit ser lobenswerte Anstrengungen gemacht (z. B. di kleine Filialgemeinde Meyen hoch oben am Susten hat di alte Kapelle zu einem neuen Schul- und Pfrundhause umgebaut) Dagegen lassen di Lermittel noch vil zu wünschen übrig, und di hifür bestellte Kommission dürfte endlich etwas von sich hören lassen.“

„Aber „di besten Einrichtungen nützen nicht vil one di rechten Leute“. Di rechten Leute finden sich jedoch selten one rechte Besoldung. Wir begreifen daher zur Stunde noch nicht, wi sich unsere Landesväter bei Beratung der neuen Schulordnung nicht für ein *Besoldungsminimum* von Fr. 600, geschweige di im Entwurfe vorgesehenen Fr. 800, entschließen konnten. Dafür belibte eine *„angemessene“ Besoldung* (genau wi in Schwyz!), di also unter Umständen auch weniger als Fr. 600, weniger als das im Steuergesetz vorgesehene Existenzminimum betragen kann und vilorts auch wirklich beträgt. . . Ungenügende Besoldungen halten nicht nur tüchtige, fachgebildete Kräfte von einer Schule fern, sondern si verunmöglichen auch di eigene Fortbildung des Lerers. Wi kann man in unserer Zeit von einem gebildeten Manne verlangen, dass er seine volle Zeit und Arbeitskraft einem Einkommen zum Opfer bringe, für welches man nicht einmal einen mittelmäßigen Taglöner anstellen könnte. Und doch sagt ein berümter Schulmann mit Recht: „Der Lerer lert nur so lang tüchtig, als er selbst tüchtig mitlernt.“

„Unsere Absicht mit disen Betrachtungen war, unsere Bevölkerung zu veranlassen, selbst über di Wichtigkeit der Schulbildung nachzudenken und im Verein mit iren Behörden auf di Hebung des Schulwesens hinzuarbeiten. Wir wissen, dass man vilorts mit schwirigen Verhältnissen zu kämpfen hat, denen Rechnung getragen werden soll. Allein wir sind auch überzeugt, dass mit etwas mer Eifer, mit einem ernstlichen guten Willen one allzu große finanzielle Anstrengungen vil gutes für di Schule getan werden kann, das zu tun nötig ist. Bedenke, libes Volk von Uri, dass „Unwissenheit di kostspiligste Sache im Lande“ ist.“

Schulsparkassen in Ungarn.

Hirüber gibt eine Schrift Auskunft, di vor kurzer Zeit vom königlichen Rat B. Fr. Weiss erschinen ist. Dise Schrift zeigt, dass di Idé, Schulsparkassen zu errichten, in Ungarn erfreuliche Fortschritte macht. Bereits in 17 verschidenen Städten und Dörfern sind solche Sparkassen eingerichtet. Unter den Schulen sind nicht nur Primarschulen zu verzeichnen, sondern sogar eine Handelsakademie, eine Oberrealschule, ein Privatinstitut und ein Statsseminar. Im Jare 1876 haben im ganzen 3010 Schüler 18,814 Gulden eingelegt, trifft auf jeden Schüler durchschnittlich 6 Gulden oder 13 Fr. Di in Ungarn gemachten Erfarungen beweisen, dass alle di zalreichen Befürchtungen und Einwendungen, di man gegen di Schulsparkassen gemacht hat und di eigentlich nur in der Bequemlichkeit einzelner Lerer begründet sind, sich nicht bewärt haben. Wol aber haben sich di Schulsparkassen bewärt. Nach dem Zeugniss von Alb. Véss, Direktor der fünfkirchner Oberrealschule, haben si folgende gute Folgen:

1) Si wecken den Sinn für Sparsamkeit in der Jugend.
2) Si bewaren di Jugend vor Näschereien.
3) Si erwecken auch bei den Eltern den Sinn für Sparsamkeit.
4) Si bewaren di reifere Jugend vor verschidenen kostspiligen Vergnügungen.

In einer Zeit, wi di unserige, wo di nideren Stände es im Schwindel und in der Genusssucht den begüterten Ständen gleichtun wollen, sind di Schulsparkassen von ser woltätigen Folgen. Hirüber lässt sich nicht streiten. Dass aber Lerer, di sich selber leicht genügen, sich ablenend verhalten und allerlei Gegengründe erdichten, lässt sich begreifen. Darum ist es besser, man wende sich zum Zweck der Gründung an gemeinnützige Gesellschaften. In der Schweiz sind es bereits zwei gemeinnützige Gesellschaften, welche sich mit der Gründung von Schulsparkassen befassen: di in Zofingen und di in Burgdorf.

Bernische Trostgründe.

„Joggeli wott go Birrli schüttle,
D'Birrli wei nit falle.“

1) Bekanntlich ist nicht jede Traurigkeit nütze, sondern nur di, welche innere Läuterung und Heiligung bewirkt. Von diser letztern Art ist nun di Traurigkeit nicht, di sich meiner und meiner bedauernswerten Kollegen bemächtigte, seitdem Herr *Dürrenmatt*, Lerer der *untersten* Klasse am Progymnasium in Thun, Mitglid des „Lererklubb“, Verfasser des: „Mutz, wach uf!“ in Nr. 32 des „Berner Schulblattes“ der Welt bekannt gab, „dass *der* bernische Lerer unter dem Inspektorat mit einem Schlage (also seit 1856) vom freien Manne zum **Knechte** herabgesunken ist“. Mit dem Worte „Knecht“ hat Herr Dürrenmatt mir und allen meinen Kollegen Überzeugungstreue, Selbständigkeit und Charakter abgesprochen; denn hätte ich dise, so wäre ich kein „Knecht“. Als ich mir nun aber seit vilen Jaren meiner und der allgemeinen Lererknechtschaft zum ersten mal bewusst geworden bin, da hat sich meiner eine Traurigkeit bemächtigt, di an Lebensüberdruss grenzte. Ich war nahe daran, di Flinte in's Korn zu werfen und aus diser egyptischen Knechtschaft auszuwandern. Erst nach geraumer Zeit hatte ich mich so weit erholt, um nach Trostgründen zu spähen. Und ich habe solche gefunden, und was für welche.

Es war im Jare 1874, da wir also schon 18, sage 18 Jare in der inspektorlichen Knechtschaft unbewusst seufzten, als ebenderselbe Herr Dürrenmatt seine Hand schüchtern auch nach einem — Inspektorat ausstreckte. — Es hat sich meiner damals auch so eine große Traurigkeit bemächtigt. Jetzt aber begreife ich in. Er war sich offenbar schon damals bewusst, dass di furchtbare „Knechtschaft“ nur vom Inspektorat ausgeht, und er hat erkannt, dass kein anderes Mittel übrig bleibt, di dionysische Knechtschaft zu brechen, als — selber Inspektor zu werden und sich so, ein Opfer, jenem großen Römer gleich, in den klaffenden Spalt zu stürzen. Es ist im nicht gelungen, sich zu opfern; aber dass es im noch gelingen *kann*, das ist der erste bernische Trostgrund.

2) Di letzthin veröffentlichten Zalen der Statistik der Rekrutenprüfungen haben auf uns Berner niderschmetternd gewirkt. Aber eine genauere Prüfung der Zalen ergibt, dass auch dise Statistik nichts anderes ist als *„di Lüge in Ziffern“*. Im „lesen“ ordnen sich z. B. di Kantone, wi folgt: Thurgau, Obwalden, Luzern, Zug, Freiburg, Schwyz, Tessin, Bünden, Schaffhausen, Nidwalden, Zürich, Genf etc. Nun weiß jeder, dass di Zürcher und di Genfer nicht schlechter lesen als di — Tessiner. Es wird eben bei den Rekrutenprüfungen nicht überall der gleiche Maßstab angelegt. Eben darum lügen dise Zalen. Es ist also hirmit der förmliche

Beweis geleistet, dass ein gewisser „Christe vom Land ie“ in einem gewissen Schulblatte nicht *allein* lügt. Und das ist der zweite bernische Trostgrund.

3) Herr Weingart, Präsident des „Lererklubb“, hat nach einer Behauptung meiner Kollegen in Nr. 33 des „Berner Schulblattes“ einen Notschrei abgelassen, der von meinen Kollegen so aufgefasst worden ist: „Schmeißt mir dise Direktoren und Inspektoren aus der Vorsteherschaft der Schulsynode hinaus!“ Es steht zu erwarten, dass di nächste Schulsynode disen Notschrei beherzige; denn sonst könnte der Präsident des „Lererklubb“ in der Vorsteherschaft gar ni dominiren! Dise Hoffnung ist der dritte bernische Trostgrund. — Also Mut gefasst, ir „geknechteten“, „händeleckenden“ bernischen Lerer! Noch haben wir drei Gründe zum — Leben! *Aristides II.*

Thurgau.

(Korresp.)

Sonntag den 30. d. M. werden in Kreuzlingen zirka 40 Primarlerer aus Appenzell A. Rh. zu einem von Herrn Seminardirektor Rebsamen geleiteten, zentägigen Fortbildungskurse eintreffen, der vom 1.—11. Oktober dauern soll. Der Unterricht wird sich auf zwei Fächer: Methodik des Sprachunterrichtes und Turnen, beschränken und zwar sollen ersterer Disziplin (einschlißlich praktische Übungen mit Klassen der kreuzlinger Ober- und Unterschule) 5 Stunden, dem Turnen 3 Stunden täglich eingeräumt werden.

Wir rufen den appenzellischen Kollegen auf disen Anlass einer fridlichen Invasion über unsere Grenzen ein herzliches „willkommen!“ zu.

An den Herrn Redaktor des „Berner Schulblattes“.

Bevor Si mich koramiren, müssen Si lesen lernen und den Beweis erbringen, dass in dem Artikel „Reorganisation des stadtbernischen Schulwesens“ in Nr. 37 der „Schweiz. Lererzeitung“ di Ausdrücke „unanständig“ und „nicht loyal“ vorkommen; einstweilen behalten Si den „leichtfertigen Anschwärzer“ in Thun. *Der berner Korrespondent.*

LITERARISCHES.

Bibliothek älterer Schriftwerke der Deutschen Schweiz. Herausgegeben von Jacob Bächtold und Ferd. Vetter. Frauenfeld, J. Huber 1877.

Bd. 1. Die Stretlinger Chronik. Ein Beitrag zur Sagen- und Legendengeschichte der Schweiz aus dem 15. Jarhundert. Herausgegeben von Dr. Jacob Bächtold.

Vorligendes literarisches Unternemen verdint di lebhafteste Teilname aller Freunde vaterländischer Geschichte und Literatur, und Herausgeber wi Verleger haben sich damit das vollste Recht auf unsern Dank erworben. Mit Recht erwänt der Prospekt des Umstandes, dass bis jetzt di Denkmäler der älteren Literatur in der Schweiz gegenüber den Denkmälern zur politischen, Kunst- und Sprachgeschichte weniger Interesse gefunden haben, wärend doch di Schweiz an der Entwicklung der Literatur nicht nur schon ser früh tätigen Anteil genommen, sondern ein rechtes Verständniss der Vergangenheit one dise Erscheinungen des geistigen Lebens gar nicht möglich ist. Di Sammlung bezweckt nun, aus dem reichen vorhandenen Material eine Anzal älterer Literaturwerke, di bis jetzt gar nicht gedruckt oder nur in älteren Ausgaben vorhanden waren, in einer Weise mitzuteilen, dass dadurch dem Fachmanne wi dem gebildeten Laien ein Genüge geleistet ist; Einleitungen, Wort- und Sacherklärungen sollen daher das Verständniss unterstützen. Zur Bearbeitung der Schriftwerke haben sich den beiden Herausgebern verschidene andere schweizerische Gelerte beigesellt. Der Prospekt nennt vorläufig Ludwig Hirzel, Alois Lütolf, Ludwig Tobler und Ernst Götzinger. Zeitlich erstreckt sich di Bibliothek von den Minnesängern an durch di gehaltreiche volksmäßige Literatur des 14., 15. und 16. Jarhunderts hindurch bis zu Albrecht v. Haller. Di Sammlung wird und muss seiner Zeit ein absolut unentberliches Hilfsmittel für jedes literarische Studium auf dem Gebite unserer einheimischen Literatur werden; umsomer ist es aber Pflicht, dass jeder, der an solchen Dingen Anteil nimmt, das zustandekommen eines solchen Werkes tatsächlich unterstütze. Wir machen desshalb gern an diser Stelle Lerer und Vorstände von Lererbibliotheken auf dise Bibliothek aufmerksam; si ist typographisch außerordentlich schön ausgestattet und billig; für den Abnemer der ganzen Sammlung, von der alle Jare ein Band erscheinen wird, der Band Fr. 5, einzeln Fr. 6. Gern fügen wir ein Wort über den ersten Band bei, welcher di stretlinger Chronik enthält. Es ist das ein kurjoses Opus, seit langem aus Auszügen bekannt, aber hir zum ersten mal aus der in Bern ligenden Originalhandschrift veröffentlicht und gewürdigt. Verfasser der Chronik ist Eulogius Kiburger, Kirchherr des Paradises, d. h. der Kirche zu Einigen unweit Thun am Thunersee; verfasst ist di Chronik um's Jar 1460. Di Kirche zu Einigen scheint eine der ältesten schweizerischen Kirchen zu sein; di Mauern sowol als noch mer di Einkünfte des Pfarrherrn waren jedoch in großen Verfall geraten, so dass der Pfarrer Kiburger auf den Gedanken kam, beidem dadurch aufzuhelfen, dass er di höchst merkwürdigen Geschicke diser Kirche und Landschaft in eine rümenswerte Chronik zusammenfasste. Da er nun freilich ächte historische Tatsachen ser wenig kannte, welche auf seine Kirche Bezug gehabt hätten, so benutzte er di Fülle der in der Gegend erzälten und geglaubten Sagen, Legenden, Wundergeschichten u. dgl., um Teilname zu erwecken. Das ser bescheidene freiherrliche Geschlecht von Stretlingen, das an der Kirche Anteil gehabt hatte — Bächtold teilt unter anderm di Minnelider eines Heinrich von Stretlingen mit — machte der Kirchherr zu einem mächtigen Stamme, der, selbst königlichen Ursprunges, Könige gezeugt hat. Aus dem zerfallenen Kirchlein, in welchem man bei Abgang des Taufsteines „in einer hölzernen Stande oder einem Kübel“ zu taufen genötigt war, machte Kiburger ein stolzes Gotteshaus mit einem mächtigen Patron; um das Paradis scharten sich zwölf Kirchen, und über di Ufer des alten Wendelsee's zog alltäglich ein vilstimmiges glockengrüßen hin zu S. Michaels Heiligtum, aus dessen weit geöffneten Pforten di Lobgesänge der Pilger hallten. Spiez aber, der goldene Hof, wo einst Attila gehaust, war in jenen grauen Tagen eine ansenliche Stadt. — Gab es eine Zeit, wo solche Erzälungen als geschehen gläubige Oren fanden, dann eine andere, wo der kritische Verstand diselben Geschichten als einfältige Einbildungen wegwarf, so erschaut der Forscher jetzt in inen einen reichen Schatz von Sagen und Legenden, di, in anmutigster Weise erzält, ein wesentliches Stück vergangener Bildung repräsentiren.

Anzeigen.

Prüfung von Primarlerern.

Dienstags, Mittwochs und Donnerstags den 16., 17. und 18. Oktober d. J. findet im Regirungsgebäude dahir eine Primarlererpatentprüfung statt. Dijenigen Lerer, Vikare oder Leramtskandidaten, welche daran teilzunemen wünschen, haben sich unter Einsendung irer Aktivitäts-, Leumunds-, Seminar- und Dinstzeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung bis zum 6. Oktober bei der unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Di Prüfung beginnt jeweilen Morgens 8 Ur.

Liestal, den 19. September 1877.

Erzihungsdirektion.

Offene Lererstelle.

An hisiger Primarschule ist eine zweikursige Lererstelle zu besetzen. Der daherige Jaresgehalt beträgt 1100 Fr. nebst freier Wonung. Bewerber auf dise Stelle haben sich unter Vorweisung des Patentes und der Zeugnisse bis Ende dises Monates beim Präsidenten des Schulrates, Herrn Bezirksammann Dr. Diethelm dahir, anzumelden.

Lachen, am 16. September 1877. **Der Schulrat.**

Offene Lererstelle an der Kantonsschule zu Trogen.

Es wird ein Lerer für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern, in der Geographie, der mathematischen Geographie, im französischen in der I. Klasse und im Turnen gesucht. Gehalt Fr. 2800. Anmeldungen sind mit Beilegung von Zeugnissen und einem curriculum vitæ bis zum 15. Oktober dises Jares an den Präsidenten der Kantonsschulkommission, Herrn Dekan Heim in Gais, zu richten.

Trogen, den 27. September 1877.

Namens der Kantonsschulkommission:
Beyring, Aktuar.

Stellengesuch für Kindergärtnerinnen.

Einige in St. Gallen gründlich gebildete, tüchtige junge Kindergärtnerinnen suchen in öffentlichen Kindergärten oder in Familien irer Bildung entsprechende Anstellungen.

Näheres zu erfaren bei der **Vorsteherin** der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in St. Gallen und bei

J. Wellauer, Waisenvater.

St. Gallen, im September 1877.

Schulausschreibung.

An der Sekundarschule Laufen (Kanton Bern) sind auf 18. Oktober nächsthin drei Lerstellen zu besetzen.

Di wöchentliche Stundenzal ist höchstens 30 und di järliche Besoldung beträgt für di erste und zweite Stelle je Fr. 2000, für di dritte Fr. 1850 nebst freier Wonung.

Di Verteilung der Unterrichtsfächer wird von der Schulkommission vorbehalten.

Di Bewerber haben sich unter Angabe der Fächer, welche si zu leren wünschen und unter Einsendung der Zeugnisse über ire Bildung für di Stufe des Sekundarschulunterrichtes sowi über bisherige Leistungen bis und mit 1. Oktober nächsthin bei dem unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission anzumelden.

Laufen, 8. September 1877.

Federspiel, Regirungsstatthalter.

Elementarlererstellen.

Himit werden folgende Elementarlererstellen auf Beginn des kommenden Wintersemesters zur freien Bewerbung ausgeschriben: (M 2753 Z)

1) Di Oberlererstelle in Osterfingen mit Fr. 1300.
2) Di Stelle an der unteren Klasse der zweiklassigen Schule in Dörflingen mit Fr. 1100 järlichen Gehaltes.

Bewerber um dise Stellen haben sich bis zum 9. Oktober 1877 bei der tit. Erzihungsdirektion, Herrn Regirungsrat Dr. R. Grieshaber, mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, den 14. September 1877.

A. A. der Erzihungsdirektion:
Der Sekretär des Erzihungsrates:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Anzeige.

Unterzeichneter sucht für nächsten Winter einen Stellvertreter. Derselbe hätte am Progymnasium zenjärige Schüler in allen Fächern zu unterrichten. Kenntniss des französischen nicht durchaus nötig.

C. Egg, Lerer in Thun.

---

c 2197 Z] **Für Institute.**

Ein Sekundarlerer (für Mathematik, Naturwissenschaften und zeichnen noch besonders patentirt) wünscht auf nächste Ostern oder sofort Anstellung, event. Beteiligung an einem Institute. Gefl. Offerten unter Chiffre L X 2197 an **Haasenstein & Vogler in Zürich.**

Folgende 3 neue Kataloge unseres antiquarischen Bücherlagers ligen zur Versendung bereit.

Katalog 20. **Philologie** — griechische und römische Autoren — Wörterbücher — Linquistik, Grammatik — Bibliographie, Buchhandel und Buchdruck Literaturgeschichte, allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, Encyclopädien, vermischte philologische und archäologische Schriften. — Anhang: Pädagogik

Katalog 21. **Geschichte** — vornemlich **Helvetica** — Basilcensia — Alsatica — allgemeine Geschichte — Biographie und Memoiren Geographie und Reisen — Jurisprudenz und Statswisssnschaften.

Katalog 22. **Naturwissenschaften** — Darwinismus — Mathematik und Militärwissenschaft — Handelswissenschaft und Technologie — Varia, Schach. - Anhang: Medizin.

Dise Kataloge stehen **gratis** und **franko** zu Dinsten. Wir bitten, zu verlangen, da wir im allgemeinen unverlangt nicht versenden.

C. Detloff's Antiquariat
in Basel.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 39 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Technikum in Winterthur.

Der Winterkurs beginnt am 29. Oktober. Es werden Schüler aufgenommen in di II. und IV. Klasse der Schulen für Bauhandwerker, Mechaniker, Chemiker, Geometer, für den Handel und für kunstgewerbliches zeichnen und modelliren. Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, nimmt entgegen

Autenheimer, Direktor.

Für Schulen!

Spezialität v. ***Schreib-*** u. ***Zeichenmaterialien***

von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. **Schulvorsteherschaften** und Herren **Lerern** empfele mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei **vorzüglicher Qualität** durch **billige Preise** auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi I^e Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes.

Engros-Lager von **Bleistiften** von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße **Zeichenkreide,** in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von **Stalfedern** der renommirtesten Fabriken.

Federnhalter und **Griffel.**

Zeichenpapire (Thonpapire), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapire etc. etc., sowi alle übrigen ins Fach des **Schreib- und Zeichenmaterial-Handels** einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedinung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, **St. Gallen.**

Vögelin, G. Meyer von Knonau und G. von Wyss,

Historisch-geographisch. Atlas der Schweiz

in 15 Blatt in Groß-Quer-Folioformat, kart. Preis für Schulen Fr. 10.

Verlag von **F. Schulthess** in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber.**

Im Verlag von **Richard Mühlmann** in Halle ist soeben erschinen:

Fuchs, K. R., *Wort- und Sacherklärung der Evangelien* des christlichen Kirchenjahres in kurzen erbaulichen Betrachtungen für Lehrer und Hausväter. Zweite umgearbeitete und vermerte Auflage. 15½ Bogen, broschirt Fr. 2. 70.

Literarische Neuigkeiten,

vorrätig in

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr.	Cts.
Ascher, Briefe an meinen Sohn	3.	—
Bilder aus der Weltgeschichte 4. Teil (Bilder aus der neuesten Zeit)	2.	40
Cholevius, ästhetische und historische Einleitung nebst fortlaufender Erläuterung zu Göthe's Hermann und Dorethea. 2. Aufl.	5.	—
Elze, Abhandlungen zu Shakespeare	10.	70
Erzählungen, biblische, für di Realstufe der Volksschule. 3. Aufl.	1.	20
Häusser, Gesecsichte der französischen Revolution 1789—1799. 2. Aufl	10.	70
Hebel's ausgewählte Erzählungen, illustrirt kart.	2.	70
Hoffmann's Jugendbibliothek. Nr. 166 bis 170 à	1.	—
Hofmann, A. W., Einleitung in die moderne Chemie	6	70
Immler, der kleine Klavierspieler	4.	80
Menschutkin, analytische Chemie	9	35
Nösselt, Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht. 6. Aufl 1. Lif.	1.	—
Peter, Zeittafeln der griechischen Geschichte. 5 Aufl.	6.	—
Schubert, Concordia I. Bd.	9.	35
Schultze, geographische Repetitionen (Fragen mit Antworten)	1	60
Sutermeister, pädag. Distichen 2. Aufl.	2.	—
Taine, Geschichte der englischen Literatur. 1. Lif.	2.	—
Thomassen, Geschichte und System der Natur. 3. Aufl. 1. Lif.	1.	35
Vereine, die schweizerischen, für Bildungszwecke	10.	—
Wahl, das Sprichwort der neueren Sprachen	2.	70
Wille, Göthe's Werther	1.	—
Zähringer, Aufgaben z. Kopfrechnen	2.	60

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Schweizerische Jugendbibliothek Herausgegeben von *J. Kettiger, F. Dula, G. Eberhard* und *O. Sutermeister.* Zweite Ausgabe. Mit Titelbildern und Holzschnitten. Elegant kart. 50 Bändchen Preis per Bändchen 50 Cts.

Corrodi, Wilhelm. **Fünfzig Fabeln und Bilder** aus der Jugendwelt. Zweite Auflage. Eleg. kartonnirt Fr. 3. —

Verlag von **F. Schulthess** in Zürich.

Beste, steinfreie Kreide,

Zur Beachtung. Da ein Kistchen so vil Porto kostet als zwei, resp. 1—5 Kilo 70 Cts. kosten, so ist es im Interesse meiner geerten Abnemer, dass si zwei Kistchen bestellen.

Weiss, Lerer, Winterthur.

Bei Musikdirektor **J. Heim** in Zürich ist di hundertste Ausgabe seiner Volksgesangbücher zu bezihen:

Neue Volksgesänge für Männerchor.

5. und 6. Teil in **Einem** Bande. 28 Bogen Partitur. 20 Lider für Konzert- und Wettgesangvortrag.

Preis: br. 2 Fr. 20 Cts, geb. 2 Fr. 50 Cts., eleg. Leinwandband 3 Fr.

Den (H 5038 Z)

Colorado-Käfer

aus Gummi in seinen Entwicklungsphasen, à Fr. 1, in Schachtel, empfilt

G. H. Wunderli, Gummigeschäft, vis-à-vis der Fleischhalle in **Zürich.**

Bei **R. Herrosé** in Wittenberg erschin:

Dietlein, Deutsches Volksschullesebuch. Ausgabe C in 2 Abteil *I. Mittelstufe* 90 Cts. *II. Oberstufe* Fr 1. 35.

Wir haben hir, schreibt di „Lehrerztg. f. d. Prov. Preussen“, ein Lesebuch, das auf der Höhe der Zeit steht und einzig in seiner Art ist. Es wird an Deutschlands Lerern und den deutschen Schulbehörden sein, für Verbreitung und Einfürung desselben zu wirken. Es ist ein Volksbuch im warsten Sinne des Wortes.

Dietlein, Deutsches Volksschullesebuch. Ausg. A für ev. Schulen. Ausg. B für Simultanschulen, à Fr. 1. 70.

Dietlein, Deutsches Lesebuch f. merkl. Bürger- und Volksschulen. 3 Teile. *I. Unterstufe* Fr. 1. *II. Mittelstufe* Fr. 1. 50. *III. Oberstufe* Fr 1. 90.

Dietlein, Deutsche Fibel. Ausg. A in einem Hefte 55 Cts. Ausg. B in zwei Heften à 40 Cts.

Dietleins Lesebücher gehören zu den **besten irer Art.** (Lüben, Jahresbericht.)

Dietleins deutsche **Lesebücher** sind warhaft **deutsche** Lesebücher. Si sind **vorzüglich.** (Freie Lehrerz. d. Prov. Preussen.)

Bei beabsicht. Einfür. sendet 1 Probeexemplar **R. Herrosé** in *Wittenberg.*

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellengesuchen, Empfelungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler **Huber** in **Frauenfeld,** adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.

Fr. Wyss: **Tugend- und Pflichtenlehre.** Ein Hilfsmittel für di sittliche Erzihung der Jugend. Bern, J. Dalp'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4.

Urteile der Presse:

1) „Es ist ein rechtes Buch des Volkes und der Kinder. Di gesammte Vorzeit, heilige wi profane Geschichte muss den Baustoff lifern, aus welchem di Lerer und Erziher in der Sele des Kindes den Bau des Reiches Gottes herzustellen haben. Wir stimmen dem Verfasser vollkommen bei, dass weder der dogmatische Katechismusunterricht noch der bloß biblisch-historische Unterricht zur sittlichen Erzihung eines gesunden und starken, treuen Geschlechtes ausreichend ist. Wir müssen wi der Verfasser di erhabensten Vorbilder der Geschichte und des Lebens auf di Jugend wirken lassen."

Pfarrer Werner: „Die deutsche Schule." I, 2.

2) „Ein Materialienbuch von bedeutendem Werte, das di freudigste Beachtung verdint. Dass es zeitgemäß kommt, dass es eine lang empfundene Lücke ausfüllt, dass es dazu helfen wird, dass neben dem Religionsunterrichte di Sittenlere in di Schulen eingefürt wird — das sprechen wir mit Freuden aus."

„Pädagogischer Jahresbericht." 27. Jarg.

3) „Wenn es war ist: exempla trahunt, so muss dises Buch als eine reiche Sammlung gelungener geschichtlicher, lebensvoller Vorbilder zum guten einen Segen stiften, den kein Compendium abstrakter Doktrinen erreichen kann."

„Der österreichische Protestant." 1877, Nr. 7.

4) „Das Buch von Wyß strotzt förmlich von gedigenem Stoffe, den der Verfasser mit kundiger Hand und geläutertem Geschmacke aus Weltgeschichte, Bibel und Klassikern gesammelt hat. Es weht uns in disem Buche eine so charaktervolle Gesinnung entgegen, dass man sich beim durchlesen angemutet fült wi von frischer, stärkender Waldesluft. Wir können di Verbreitung dises Buches in unseren **Familien- und Schulbibliotheken** nur lebhaft wünschen und befördern."

Pfarrer Baer: „Reform." Nr. 14, 1877

5) „Im 26. Band des „Pädagogischen Jahresberichtes" sagt Herr Seminardirektor Dittes in Wien: „Ein bedeutsames, ich glaube epochemachendes Buch. Obschon es der Volksschulpraxis dinen soll, wird es doch zunächst nur grundlegend zu wirken, d. h. di Lerer selbst erst mit einer fruchtbaren Sittenlere gehörig vertraut zu machen und über einen entsprechenden Jugendunterricht zu klären haben."

Nach solchen Urteilen der Presse empfelen wir dises Buch von Wyß nicht nur den Lerern, sondern namentlich auch als Erbauungsbuch zur Anschaffung für di Familien-, Jugend- und Volksbibliotheken.

Di Verlagshandlung J. Dalp (K. Schmid) in Bern.

Bei **Haendcke & Lehmkuhl** in Hamburg ist soeben erschinen:

Allgemeine kirchliche Chronik.

Begründet von P. **K. Matthes,**
fortgesetzt von P. **A. Werner.**
XXIII. Jargang, 1876. Preis Fr. 2. 70

Allgemeine Chronik
des

Volksschulwesens.

Herausgegeben von **L. W. Seyffarth.**
XII. Jargang, 1876. — Preis Fr. 2. 70.

Soeben ist erschinen und von Unterzeichneter zu bezihen:

Bibliothek älterer Schriftwerke
der deutschen Schweiz.

Herausgegeben von
Jakob Bæchtold und **Ferd. Vetter.**
Erster Band:
Die Stretlinger Chronik.
Preis à part Fr. 6. Subskriptionspreis Fr. 5.
J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Ein 25jähriges Jubiläumsfest.

Abonnements-Einladung.

Zu bezihen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Die Natur

Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. (Organ des „Deutschen Humboldt-Vereins.") Begründet unter Herausgabe von **Dr. Otto Ule** und **Dr. Karl Müller von Halle.** Herausgegeben von Dr. Karl Müller von Halle, besteht am 1. Januar 1877 ein Vierteljahrhundert. Die Zeitschrift war stets bemüht, ihre Aufgabe in umfassendster Weise zu erfüllen. Namhafte Mitarbeiter und renommirte Künstler haben auch ferner ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt und liegen interessante Beiträge und vorzügliche Originalillustrationen bereits vor. Wir laden mit dem ergebenen Bemerken zum **Abonnement** höflichst ein, daß allen Freunden der Naturkunde auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaft Interessantes und Instructives in Fülle geboten wird und ersuchen wir die geehrten Leser, die Pränumeration auf das erste Quartal 1877 zu bewirken, damit sie ersehen mögen, daß das Blatt den Ansprüchen jedwedes Naturfreundes in vollem Maaße gerecht wird. **Preis pro Quartal Frcs. 5,35 C., franko pr. Post Frcs. 6.** —

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an.

Zu bezihen durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a/S.

Der Coloradokäfer.

Durch unterzeichneten ist per Exemplar à 25 Cts. in leichtfasslicher Darstellung zu bezihen: **Über Entwicklung, Lebensweise, Einführung und Bekämpfung des Kartoffelkäfers.** Schulen und Vereinen besonders empfelenswert.

(H 461 G) **Haeusler-Elmer in Arbon**

Di „Volkszeitung" in Berlin schreibt in Nr. 50 vom 1. März 1877:

Volks-Atlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, herausgegeben von Dr. Ed. Amthor und Wilhelm Issleib. Druck und Verlag von Issleib & Rietzschel, Gera. Eine neue Ausgabe dises vortrefflichen Werkes ligt uns vor und wir müssen gestehen, dass der fabelhaft billige Preis (Fr. 1. 35) uns in Erstaunen setzt. 24 vortrefflich in Farbendruck ausgefürte, klar und übersichtlich entworfene Karten bilden den Inhalt und können sich allen änlichen Arbeiten dreist an di Seite stellen. Der „Volksatlas" trägt seinen Namen mit Recht; denn es gibt keinen andern, der durch Billigkeit und Güte eine so allgemeine Verbreitung verdint.

Bei **R. Herrosé** in Wittenberg erschin soeben:

Die Raumlehre in der Volksschule.

Als Leitfaden für Lerer und Widerholungsbuch für Schüler von *D. Mattiat,* bevorw. von *A. Goerth,* Inspektor der Volks- u. Fortbildungsschulen in Insterburg. Mit 105 Figuren, kart. 90 Cts.

Wodurch sich dise Raumlere von anderen derartigen Werken rümlichst unterscheidet, wird dem sachkundigen bei näherer Prüfung sofort einleuchten.

Bei Franko-Einsendung des Betrages sendet franko

R. Herrosé's Verlag in *Wittenberg.*

Im Verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschinen:

Zur Schulreform.

Eine Studie
von
Schulinspektor Wyss.
Preis br. Fr. 1.

In **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist zu bezihen:

Bret Harte's
Fünf neue Erzählungen.

Inhalt:
1. Mein Freund Landstreicher.
2. New-York zwischen 6 und 7.
3. Der Hirte von Solano.
4. Eine Nacht im Schlafwaggon.
5. Sanherib's Tod.

Preis Fr. 1. 35.

Neue Folge von Hoffmanns Jugendbibliothek.

Nr. 161. Ein treuer Diner seines Herrn.
Nr. 162. Der Schlemihl.
Nr. 163. Nur immer gerade durch.
Nr. 164. Gott verlässt di seinen nicht.
Nr. 165. Wi groß ist des Allmächtigen Güte.

Preis per Bändchen Fr. 1.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld.

Staub's Bilderwerk

ist nun komplet erschinen und kann von Unterzeichneter stets bezogen werden.

Preis eines jeden der vir Hefte Fr. 4.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.